



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs

Marcabrustudien

Spanke, Hans

Berlin, 1940

XXXIII -

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

beschenkt wurde und bis 1147 bezeugt ist, als Dichter und Haupt einer Schule den Beinamen Cantator geführt. Diese Bezeichnung, vielleicht eine Übersetzung von Chantaire, dürfte dasselbe bedeuten wie *senher de la cort* (oben S. 18), wie man den Mönch von Montaudon als Vorsitzenden einer Dichtervereinigung nannte. Der Ausdruck und die Funktion erinnert hinwiederum an den geistlichen *Cantor*, der als hohe Kirchenperson die Musik seiner Wirkungsstätte betreute. Von seinen Schützlingen wurde er gelegentlich in einem Conductus angesungen und sorgte für deren festliche Bewirtung an Bakelfesten (*Per quem letitia — Fit in ecclesia*)¹).

Sollte diese Vermutung richtig sein, so hätte Marcabru das Lied V vor einem Auditorium von Fachleuten, vielleicht anläßlich eines von dem Chantaire geleiteten Wettstreites, gesungen; der Inhalt und Ton paßt dazu, auch die für Marcabru bescheidene Wendung am Anfang: „Ich will versuchen, *Chantaire* . . .“; die Melodie muß einen besonderen Charakter gehabt haben, worauf der Ausdruck *desviat* deutet; die Strophenform ist eine ganz aparte Kanzone (s. oben S. 33). — Sollte Eble II. selbst der Chantaire gewesen sein, vor dem Marcabru dies Lied sang? Die Vermutung mag kühn erscheinen, aber es spricht nichts dagegen; zwar hatte der Dichter vorher die *troba* Ebles bekämpft (in dem ganz anders gearteten Liede XXXI), aber vielleicht hatten sich seine Ansichten über Ebles Schule gewandelt, und andererseits mochten im Rahmen einer größeren Veranstaltung mehrere „Richtungen“ Platz finden, besonders wenn die literarische Polemik, wie in V, ausgeschaltet wurde.

Hinsichtlich der Abfassungszeit hat Appel daran erinnert, daß St. Hilarius (Str. 4) Schutzpatron von Poitiers war, und das Lied (mit Vorsicht) dem Poitevinischen Zyklus genähert. Aber das Wort steht im Reime; ebensowenig dürfte man in *empereire* in Str. 7 (ebenfalls Reimwort) eine Anspielung auf Kaiser Alfons sehen, auf den übrigens der Vorwurf mangelnder Proeza wenig zutreffen würde.

Daß Marcabru schon um 1135 Vollkommenes schaffen konnte, zeigt sich in **XXXIII**, das sicher in die Poitevinische Zeit gehört, wie Appel nachgewiesen hat. Die Form teilt es mit einem weltlichen Conductus (s. oben S. 23). — „In die Winterstille hinein singe ich mein Lied (1). — Für edle Dichtkunst (*trobar*) hab ich bestes Handwerkszeug; aber minderwertige „Trobadors“ ziehen

1) Vgl. Anal. hymn. 45b, S. 7 (Refrain des St. Martialconductus *Annus novus in gaudio*).

meinen Sang gehässig ins Lächerliche (2). — Pretz ist in den Kehricht gesunken, seitdem (sogar) Rom für Geld sich kaufen läßt; aber die Schuldigen werden keine Freude haben (3). — Niedrige Gesinnung vertreibt Proeza; die Söhne werden nicht den Vätern gleichen, — außer etwa in Poitou (4). — Die meisten haben für Joven nichts übrig; nirgends findet man Cortesia mit gerader, anständiger Gesinnung gepaart (5). — Mit hochfahrender Haltung hat man sich über die Grenzen vornehmen Anstands („Scham“) hinweggesetzt; Spenden werden nur mit Feilschen und Murren gegeben, Lob und Tadel (von Seiten der Dichter) gilt nichts (6). — Die böse Prophezeiung behält Recht: Herren werden Knechte und Knechte Herren: die Bussarde von Anjou gebärden sich wie Falken (7). — Wenn sinnliche Liebe (*Amars*) und ein ehrlich Liebender (auch zwei ungleiche Begriffe!) zusammenkommen, kann das Ende nur erniedrigend sein, bei so ungleichem Spiel (8). — Untadlig ist mein Lied, kein rostiges Wort findest du darin, trotz scharfem Suchen; ein feiner Erfolg lohnte meine harte Arbeit (9).“

Das Selbstlob (Str. 2 und 9) deutet hier weniger auf schon gefestigten Ruhm als auf die Absicht, sich zu verteidigen und dem stumpfen Hörer die eigene Tüchtigkeit einzuhämmern; interessant ist, daß schon in der Frühzeit (wie später Aldric) die Gegner als billige Waffe den Spott benutzten. Recht auffallend ist in Str. 3 die Redensart von dem käuflichen Rom (mlat. *Roma venalis*), da Marcabru sonst nie seine Angriffe gegen klerikale Dinge richtet; vielleicht versetzte das Schisma von 1130 (Anaklet II. und Innocenz II.), in dessen Verlaufe um Geistliches und Weltliches hin und her geschachert wurde, damals auch die Laienwelt in Erregung. Joven hat in Str. 5 den gewohnten Sinn, an Cortesia wird ausgesetzt, daß sie nicht mit anständiger Gesinnung (gegenüber den Sängern) gepaart ist. Bei der Prophezeiung in Str. 7 denkt man an das Bibelwort: die ersten werden die letzten sein. In Str. 8 wird *Amar* ohne weitere Erklärung so präzise in dem Sinne „niedrige Liebe“ gebraucht, daß man annehmen möchte, Marcabru habe darüber schon in einem früheren Liede gesprochen, vielleicht einem verlorenen, denn XXXI und XXXVIII, die in Betracht kämen, sind wohl jünger als XXXIII. Der Stil des Liedes erleichtert nicht gerade das Verständnis; es war nicht ganz einfach je 27 Reimwörter auf -au und -ill zu finden, die zum Inhalt paßten. Originalität und Schönheit jedoch teilt es mit den besten des Dichters.

Ein Grüppchen für sich bilden XXXI und XXXVII, in denen sich Marcabru bemüht, in seine Streitpoesie eine gewisse Klarheit der Theorie zu bringen.